Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1890)

Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 44. Samstag den 1. November 1890.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Halbjährl. Fr 3. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 75.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 4. —
Vierteljährl. Fr. 2. —
Für das Ausland:
Halbjährl. Fr. 5. 80.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko.

Ein Vortrag des Hochw. Herrn Professor Mohr über den kirchlichen Volksgesang.

Hochw. Herr Prof. Mohr in München hat auf Einladung des Cäcilienvereins der Diöcese Basel beim letzten Organistenkurs in Luzern in bereitwilligster Weise durch Vorträge über das kirchliche Volkslied mitgewirkt. Ebenso hat er sich die sehr verdankenswerthe Mühe gegeben, über diesen Gegenstand in verschiedenen Orts-Cäcilienvereinen belehrende und anregende Vorträge zu halten; so am Donnerstag den 23. Oktober in Solothurn und Dienstag den 28. Okt. in Hägendorf. Ueber den Vortrag und die praktischen Uebungen des um den kirchlichen Volksgesang hochverdienten Mannes in Solothurn hat der Hochw. Herr Diöcesanpräses A. Walther im „Solothurner Anzeiger" einen Bericht niedergelegt, den wir auch in unserem Blatte mittheilen. Derselbe lautet:

„Der Vortrag des Hochw. Hrn. Professor Mohr über den kirchlichen Volksgesang fand am Donnerstag den 23. dieß in der Aula der Kantonsschule statt. Die Zahl der Zuhörer war recht befriedigend, und es freute uns, unter ihnen manchen Lehrer zu sehen, sogar solche von weiter her. Uebrigens kam uns diese gute Betheiligung nicht unerwartet. Es war doch gewiß interessant, Herrn Mohr kennen zu lernen, jenen Mann, der um die Pflege des kirchlichen Volksgesanges großartige Verdienste sich erworben, dessen Name daher bei Allen, welche der Kirchenmusik nahe stehen, sowie beim singenden Volke den allerbesten Klang hat.

Die beiden Stunden, welche Herr Mohr uns widmete, waren verwendet zu einem Vortrage und zu einer instruktiven Probe. Die Gedanken des sehr lehrreichen, ungemein anregenden Vortrages waren kurz folgende: Unter Kirchenlied versteht man das Lied in der Landessprache, welches zunächst dazu bestimmt ist, von der ganzen Gemeinde (einstimmig) gesungen zu werden; unter kirchlichem Volksgesang versteht man den einstimmigen Gesang des Volkes in der Kirche, wobei hauptsächlich das Kirchenlied vorgetragen wird, das Absingen von lateinischen Choralgesängen aber selbstverständlich nicht ausgeschlossen ist. Es ist unwiderlegliche Thatsache, daß schon vor der Reformation die katholische Kirche Deutschlands zahlreiche Kirchenlieder besaß. Mithin beruht die oft gehörte Behauptung, der deutsche Kirchengesang sei erst durch die Reformatoren eingeführt worden, auf Irrthum. Von den Reformatoren wurde die Liturgie abgeschafft und man beschränkte sich naturgemäß nur auf den deutschen Gemeindegesang; durch denselben suchten jene dem Volke ihre Lehren und Grundsätze besser einzuflößen. Aus der katholischen Kirche wurden nicht wenige Kirchenlieder hinübergenommen; damit aber der Text dem neuen Glauben entspreche und ihn predige, wurde er entweder geändert oder durch einen andern ersetzt, wie dieß Luther vielfach that. Es wurden daneben auch neue Lieder geschaffen und zu den übrigen Liedern Strophen beigefügt. Katholischerseits war man bemüht, den alten Liederschatz zu bewahren und durch dessen gewissenhafte Herausgabe der Verstümmelung der Texte entgegenzuarbeiten. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts traten die alten Lieder mehr und mehr in den Hintergrund, und an ihre Stelle wurden Lieder gesetzt, die in Text und Melodie ein modernes Gewand trugen. Gegen Ende genannten Jahrhunderts wurde es noch schlimmer, indem die Lieder vielfach den Charakter der Verflachung und Verweltlichung annahmen. Es fehlte ihnen jen Einfachheit, erfreuende Naivetät, Tiefe und Innigkeit, welche die alten Kirchenlieder auszeichnen, sie uns so lieb und werth machen und ihnen einen unvergänglichen Werth verleihen. Auch machte sich eine andere Ausschreitung geltend, indem der deutsche Volksgesang in die Liturgie sich hineindrängte, entgegen dem Willen der Kirche, welche für den eigentlich liturgischen Gottesdienst die lateinische Sprache vorschreibt. (Bei dieser Gelegenheit besprach und widerlegte der Vortragende kurz und schlagend die Vorurtheile gegen die Verwendung der lateinischen Sprache.) Diesem Zerfall gegenüber arbeitet man seit Jahrzehnten an der Reorganisation des Kirchenliedes.*) Die Entstehung des Cäcilienvereins, der im Jahre 1867 vom unsterblichen Dr. Franz Witt gegründet wurde, leistete diesen Bestrebungen ganz gewaltigen Vorschub. Das spricht auch Herr Mohr in seiner

*) Hierin steht Herr Mohr in den vordersten Reihen. Die Vervollkommnung, Wiederherstellung und Einführung der schönen alten Kirchenlieder ist sozusagen die Aufgabe seines Lebens. Seine Verdienste um die Förderung eines guten Volkgesanges sind unberechenbar. Vor wenigen Wochen verließ Herrn Mohrs neues Gesang- und Gebetbuch „Pfälterlein" (so betitelt zur Erinnerung an ein gleichbenanntes Gesangbuch des 17. Jahrhunderts) die Presse. Dasselbe enthält das Beste, was seit 600 Jahren die katholische Kirche an Kirchenliedern erzeugt hat. Ebenso ist der Gebetstheil von großem Werthe. Das Werk ist die Frucht jahrelanger mühevoller Arbeit und setzt seitens des Autors eine geradewegs riesige Kenntniß voraus. Das Buch hat auch, wie Herr Mohr aufmerksam machte, hervorragenden literarischen Werth, indem es ächte Perlen religiöser Poesie enthält.

das „Psälterlein“ begleitenden Schrift „Einleitung und Quellennachweis“ aus.

Nach diesem geschichtlichen Ueberblick sprach der Vortragende mit hoher Begeisterung, unter Aufzählung sprechender Beispiele und Thatsachen, von der großen Schönheit des kirchlichen, richtig ausgeführten Volksgesanges, seinem mächtigen Eindruck, seinem wohlthätigen Einfluß auf das religiöse Leben, dem Glanze, den es gewissen gottesdienstlichen Feiern, wie z. B. der Fronleichnamsprozession, verleiht, wie er würdig sei des Allerhöchsten und zur Erbauung mächtig beitrage.

Zum Schlusse gab Herr Mohr Aufschluß über sein „Psälterlein“ und über die Art der Einführung des kirchlichen Volksgesanges. Der Grund ist bei der Jugend, in den Schulen zu legen; so werden die Lieder, allerdings erst im Verlaufe von Jahren, Gemeingut werden. Selbstverständlich muß an den Vortrag des Volksgesanges ein anderer Maßstab angelegt und darum beim Einstudieren desselben anders vorgegangen werden als beim Kunstgesang. Von den Feinheiten, wie sie für letztern gefordert werden, z. B. den dynamischen Abstufungen, dem rythmischen Wechsel und der ausgebildeten Accentuation, kann nicht die Rede sein. Hiemit ist nicht gesagt, daß auf das Studium bezüglich der Aussprache, Ton- und Stimmbildung, Athmen und der damit zusammenhängenden Phrasirung nicht große Sorgfalt verwendet werden solle.*)

Die nun folgende Probe war sowohl für die kleinen Sänger wie für die Zuhörer sehr instruktiv. Herr Mohr übte während einer Stunde mit etwa 80 Schulkindern vier Lieder des „Psälterleins“ ein, das von ihm in 200 Exemplaren unserer katholischen Pfarrgemeinde geschenkt wurde. Wie da die Kinder glückliche Gesichter machten, als sie ihr bisheriges Gesangbüchlein gegen das fette Psälterlein gratis vertauschen konnten! Es war überraschend, wie Herr Mohr mit dem Einstudieren der vier Lieder zugleich mit mehreren Strophen in der kurzen Zeit zum Ziele gelangte. Die jungen Sänger und Sängerinnen wurden ihrer Sache so sicher, daß am Sonntag die Lieder im Kindergottesdienst gesungen werden konnten. Wenn doch alle Lehrer und Direktoren die einfache und erfolgreiche Methode des Hrn. Mohr für Strophenlieder kennen und durchführen würden! In die Probe wurden kostbare Winke über Tonbildung, Aussprache, Athmen, Vortrag eingestreut. Die Begleitung der Gesänge besorgte in vorzüglicher Weise Hochw. Hr. Chordirektor Arnitz. Und Eines wollen wir nicht vergessen zu sagen. Hr. Mohr versicherte öffentlich, daß er noch selten so gut geschulte jugendliche Stimmen getroffen habe. Es ist das eine Anerkennung, die unserm städtischen, ebenso tüchtigen als thätigen Gesanglehrer, Hrn Schmidt, gilt, ob der wir uns aufrichtig freuen. Wie viel ein guter Gesangunterricht bei der Jugend werth ist, welch' großen Nachtheile es mit sich bringt, wenn keine rechte Schulung der Stimmen stattfindet, dieselben nur zu oft durch das beklagenswerthe „Loslegen“ verunstaltet, sogar zerstört werden, können wir hier nicht näher ausführen.

Für die lehrreichen Stunden sagen wir Herrn Mohr an dieser Stelle nochmals großen Dank. Wir werden ihn, seine Opferwilligkeit, seine Liebenswürdigkeit, mit der er mit Groß und Klein verkehrte, in bestem Andenken bewahren. Wir wünschen, daß das „Psälterlein“, dieses unstreitig gediegenste Gesang- und Gebetbuch, auch in unserer Diözese viele und rechte Verwendung finde und dadurch reichen Nutzen stifte.“

*) Hierüber finden die Direktoren alle wünschbare Auskunft in Herrn Mohr's soeben erschienener Schrift „Die Pflege des Volksgesanges“ (3. Auflage, bei Pustet, 50 Pf.) Für Lehrer des Schulgesanges und Leiter der Kirchenchöre ist namentlich auch der Abschnitt über die Tonbildung höchst lesenswerth, worin wir ja viel gefehlt weil die Grundsätze der Tonbildung zu wenig bekannt sind.

Protestantische Urtheile über die katholischen Missionen.

(Fortsetzung.)

Ein englischer Sekretär des auswärtigen Amtes begleitet ein Bittgesuch des Missionsobern von Bagamoyo, von dessen Anstalt schon in der vorigen Nummer die Rede war, mit warm empfehlenden Bemerkungen. Die Schlußworte seines Schreibens lauten: „Man wird vielleicht einwenden, wir unterstützen durch diese Maßregel eine römisch-katholische Mission, aber — so lange unsere Missionsgesellschaften nicht das Beispiel der katholischen Mission nachahmen und ihre Zöglinge so erziehen, daß sie nützliche Bürger und eifrige Christen werden, können wir ja nicht anders handeln.“

Der berühmte Afrikareisende Livingstone schreibt in seinem Reisewerke „Südafrika“: „Können die Weisen uns erklären, weßhalb die früheren Missionsstationen, ich meine die ursprünglichen Klöster, sich selbst erhalten konnten und blühend waren als Träger der Civilisation, deren Wohlthaten wir jetzt noch genießen, und warum unsere modernen Missionsstationen blos armselige Anstalten sind, ohne die Lebensfähigkeit und innere Kraft, welche jene besaßen? Die Mönche hielten es nicht unter ihrer Würde, Hand an den Pflug zu legen. Sie pflanzten Obstbäume und Getreide, sie lehrten und emanzipierten die Leibeigenen, ihre Klöster waren Missionsstationen der christlichen Heilslehre, Apotheken der leiblich Kranken, Versorgungsanstalten für Arme, Schulen der Gelehrsamkeit. Sollten wir von ihnen nichts lernen können, wenn wir sie während ihrer höchsten Blüthe als die Schule von Europa betrachten?“

* * *

Premierlieutenant Giese sagte u. A. in seiner Rede auf der Gürzenichversammlung zu Köln: . . . „Von der praktischen Beanlagung und dem handwerklichen Geschick der Schwarzen habe ich in der katholischen Missionsstation Bagamoyo einen recht guten Begriff gewonnen. Dank der einsichtsvollen und unermüdlichen Thätigkeit der dortigen Väter und Brüder der Mission vor allem des Vorstehers derselben, des verehrten Paters Etienne, wird in der Missionsanstalt jedes nur erforderliche Handwerk, das in den Rahmen der Mission paßt, von den Schwarzen ausgeübt. Die katholische Station Baga-

moyo ist nach jeder Richtung eine Musteranstalt christlicher Missionen in Ostafrika. Fromme Christen, bescheidene, liebenswürdige, arbeitsame Menschen, sind die Kinder der Mission durchweg mindestens in einem Handwerk unterrichtet. Wir finden nicht allein Schreiner, Zimmerleute, Maurer, Schuhmacher und andere Handwerker mehr einfachen Handwerks, sondern in der großen Maschinenschlosserei, bei dem verehrten Vater Polycarp, recht tüchtige und geschickte Maschinenschlosser, ferner Uhrmacher und Buchdrucker. Die andern katholischen Missionsanstalten, welche ich im Innern gesehen habe, die Stationen Mrogoro bei Simbamweni, Longa bei Farhani und Mhonda in Niguru, legen, obgleich alle ganz bedeutend jünger, ein Zeugniß ab von der selbstlosen, unermüdlichen Thätigkeit der Missionäre des kathol. Ordens vom hl. Geist."

„Ich darf wohl hier die Gelegenheit wahrnehmen, auszusprechen, daß ich die Väter der katholischen Mission, besonders in Bagamoyo, hochschätzen gelernt habe und mich ihnen in vieler Hinsicht zu außerordentlichem Danke verpflichtet fühle. Ich freue mich, dies hier öffentlich aussprechen zu können. Möge die katholische Mission in Ostafrika noch recht viele solche Christen erziehen, wie wir sie jetzt auf den Stationen finden: fromme, brauchbare und tüchtige Menschen, die uns in der Arbeit der Cultivation Ostafrika's ein willkommenes Hilfsmaterial sein werden. Ich darf die Gelegenheit wohl ferner benutzen, um darauf hinzuweisen, daß die Bezeichnung „französische Mission" für die gegenwärtig in Ostafrika wirkende Mission des Ordens vom hl. Geiste eine falsche ist. Wenn das Mutterhaus des Ordens auch in Paris sich befindet, ein Theil der Missionäre Franzosen sind und französisch sprechen, so wurde doch von den Vätern und Brüdern der Mission, von Deutschen sowohl wie von Franzosen darauf aufmerksam gemacht, daß die Mission eine katholische sei und mit Frankreich ebensowenig zu thun habe wie die deutsche Mission und daß das Haupt der Mission nicht in Paris, sondern in Rom sich befinde. Die Patres beschäftigen sich ohnehin nicht mit Politik; ihr Wirken gilt der Nächstenliebe."

* * *

Dr. W. Schmid schreibt in seinem Werke „Sansibar": „So scharf man die englische (protestantische) Missionsthätigkeit verurtheilen muß, um so mehr Anerkennung kann man der französischen (katholischen) zollen. Die Väter vom hl. Geist sind sowohl im Geiste wie in der Praxis den richtig erkannten Zwecken und Zielen treu geblieben. Nie haben sie von vornherein politische Zwecke verfolgt und nur selten sich späterhin mit solchen befaßt. In stiller, unermüdlicher Wirksamkeit haben sie es sich angelegen sein lassen, den Geist des Christenthums und die Segnungen unserer Cultur unter den schwarzen Völkerschaften zu verbreiten. In Sansibar ist die dieser Genossenschaft innewohnende Gesinnung so recht in einem segensreichen Institut, dem Hospitale, versinnbildlicht. Wie viele kranke Europäer, wie viele meiner Kameraden haben dort schon Aufnahme und liebevolle Pflege durch die Hand der Schwestern gefunden und ich muß gestehen, so oft ich dort aus- und eingegangen bin, habe ich ein wohlthuendes Gefühl über die dem Ganzen innewohnende Ordnung, Sauberkeit und christlicher Barmherzigkeit mit nach Hause genommen."

* * *

Der Rechnungsausweis der protestantischen Missionäre in Batavia enthält folgende Zeilen: „Man kann nicht leugnen, daß Rom in Indien besorgnißerregende Fortschritte macht. Einig, wie die macedonische Phalanx, rücken die Katholiken vor und tragen Sieg um Sieg davon. Die römische Kirche macht auf den Geist der Eingeborenen einen besseren Eindruck als die Anstalt, die unter dem Namen „protestantische Kirche" bekannt ist. . . Die Uneigennützigkeit der Priester Roms ist wahrhaft bewunderungswürdig. Die Missionäre haben Schulen in allen Hauptstädten. Diese sind in mehr als einer Hinsicht vortrefflich, Jedermann schätzt sie und mehr denn ein Protestant fürchtet nicht die Erziehung in einem Kloster. Die Ordensfrauen leiten die ihrer Sorge anvertrauten Töchter mit wahrhaft bewundernswerthem Takte. Der Eifer der römischen Priester im Besuche der Spitäler und Gefängnisse ist alles Lobes werth. Daher rührt das Wohlwollen, welches das Publikum und die Regierung ihnen von Zeit zu Zeit bezeugen. Die Priester, welche voll Muth und Ueberzeugung sind, zeigen sich überall und überall sehen sie die Zahl ihrer Anhänger wachsen. Wie viele Protestanten, welche gegen den Protestantismus gleichgiltig sind, kommen den Forderungen der katholischen Verwandten nach und lassen ihre Kinder in der römischen Religion erziehen."

* * *

Freiherr von Bülow schreibt im „Berliner Tagblatt" über die Mission auf Samoa: „Die Mission ist in den Händen der Engländer (Protestanten) und Franzosen (Katholiken). Die Engländer lehren nur Religion; die Franzosen lassen ihre Zöglinge zunächst ein Handwerk oder den Ackerbau lernen; sie civilisiren erst und die Religion macht den Schluß. Begreiflicher Weise tragen die Bemühungen der Franzosen die allerschönsten Früchte, welche unserm deutschen Gebiet noch zu großem Nutzen gereichen werden. Die Franzosen kauften auf dem noch vor wenigen Jahren stattfindenden Sklavenmarkt kleine Kinder; die Knaben wurden von den Patres, die Mädchen von den Schwestern erzogen und unterrichtet. Die Mädchen lernten Kochen, Nähen u. s. w., die Knaben ein Handwerk oder den Ackerbau. Kamen die Zöglinge in das heiratsfähige Alter, so ließen sie sich in einer Missionsstation trauen und bauten sich in der Nähe derselben an. Die Missionäre unterrichten die Kinder dieser Leute, halten jeden Sonntag Messe sowie Morgen- und Abendgebete ab und sehen darauf, daß die Negerfamilien nicht in das frühere Familienverhältniß zurückfallen, indem sie den Männern Achtung vor ihren Frauen beibringen. Diese Schwarzen wohnen jetzt in viereckigen Häusern, die eine Straße bilden. Die Straße ist sehr breit und dient zur Anpflanzung von Nutzbäumen. Die Frauen tragen europäische Kleidung, die sich nur durch bunte Farbe und Einfachheit im Schnitt auszeichnet. Wir Deutsche haben übrigens noch in anderer Weise alle Ursache, der französischen Mission rühmlichst zu gedenken; denn jeder Durchreisende (es sind jetzt

fast durchweg Deutsche) wird von den so sehr beschäftigten Missionären in wahrhaft aufopfernder Weise verpflegt. Vor wenigen Wochen wachte einer dieser Herren vier Nächte hindurch an den Betten einiger kranker Deutschen, gab ihnen seinen Wein bis auf den letzten Tropfen, seine Kopfkissen, ja die Schuhe von seinen Füßen. Es war ein Priester des Ordens vom hl. Geiste, ein Franzose! Reich ist die französische Mission nicht. Um so mehr verdient sie unsere Hochachtung und Unterstützung. Diese französischen Katholiken haben an uns protestantischen Deutschen (und zum Theil Offizieren, die 1870 gegen Frankreich gekämpft haben) wahre Samariterdienste geübt und unsere eigenen Landsleute und Glaubensgenossen beschämt!"

* * *

Die Herren Zittel und Bryce, Dr. v. Schauß, v. Bunsen ꝛc. schrieben über die von ihnen besuchte Indianermission: „Im Vater-Superior van Gorp, einem Belgier von Geburt, der schon seit 17 Jahren auf dieser 1856 gegründeten Mission thätig wirkt, fanden wir einen Weltmann im vollsten Sinne des Wortes, der es versteht, den Umständen Rechnung zu tragen. Er führte uns sofort in das Missions-Kirchlein, und als er sah, daß wir beim Eintritt uns nicht mit Weihwasser besprengten, auch vor dem Altar, über dem ein großes Bild des hl. Ignatius hing, uns nicht bekreuzigten, sondern nur durch eine Verbeugung unsere Ehrfurcht bezeigten, wußte er, was er mit scharfem Auge schon vorher erkannt hatte, daß wir Protestanten seien, und vermied mit richtigem Takt jedes Thema, welches Veranlassung zu unliebsamen Diskussionen hätte bieten können. Ein Besuch der Knabenschule, in der 50 junge Indianer in der englischen und Flathead-Sprache, im Lesen, Rechnen und Schreiben unterrichtet wurden, war für uns von allergrößtem Interesse und lieferte den Beweis, daß hier nicht von einer mechanischen Abrichtung die Rede war, man sich vielmehr aufrichtig bemühte, das Samenkorn des Wissens in fruchtbaren Boden zu streuen. Sämmtliche Knaben lasen gut, wenn auch mit etwas fremdartig singendem, ich möchte sagen italienischem Accent, und entwickelten besonders im Rechnen eine staunenswerthe Fertigkeit, wobei sich allerdings die Mischlinge vor allen anderen auszeichneten. Jeder Knabe lernt jetzt auf der Mission ein Handwerk, sei es als Zimmermann, Schmied oder Müller, daneben unterrichtet man alle im Gebrauche des Pfluges und bestrebt sich, sie vom Umherwandern zu heilen und zu Ackerbauern zu machen. Letzteres ist besonders schwierig, da der Boden künstlicher Bewässerung bedarf, aber das von den Jesuitenvätern gesetzte Beispiel findet immer mehr Nachahmung und mit der Zeit wird das Indianergebiet eines der schönsten in der Union sein. In der That hatte man die Bergwasser bestens benutzt, um eine Oase in der Wüste zu schaffen. Der Bach, welcher die Mission durchschneidet, setzte mehrere Mühlräder in Bewegung, die zu einer Mahl-, Hobel- und Sägemühle gehören und wurde sogar dienstbar gemacht, um das Geschäft des Butterns zu verrichten und die Wäsche zu besorgen. Diese praktische Art, sich die Naturkräfte dienstbar zu machen, hat ihren Eindruck auf das Gemüth der Indianer nicht verfehlt und den Jesuiten das Werk der Erziehung bedeutend erleichtert."

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinsames Hirtenschreiben
des brasilianischen Episcopates an den Clerus und die Gläubigen der Kirche Brasiliens.

(Fortsetzung.)

In einer Weise besonders aber möchten wir eure Liebe sich offenbaren sehen, und dies wäre durch allseitige Förderung und Verbreitung der katholischen Presse als eines wirksamen Mittels, nach Möglichkeit die Schäden der gottlosen Presse wieder gutzumachen.

Vernehmet hierüber die Bischöfe der Vereinigten Staaten.— Vereinigt zum Plenar-Concil in der Stadt Baltimore unter dem Vorsitze des berühmten und gelehrten Cardinals Gibbons, Erzbischof der Stadt und Primas der genannten nordamerikanischen Union, richteten jene ehrwürdigen Kirchenfürsten vor Kurzem an den Clerus und alle Gläubigen der großen Republik ein Collectivschreiben, welches die Beschlüsse des Concils kurz zusammenfaßt. Ihre denkwürdigen, unseren Gegenstand betreffenden Worte seien auch die unsrigen. Sie lauten:

„Katholische Eltern! gestattet uns, euere Aufmerksamkeit auf diese wichtige Wahrheit zu lenken, daß von eurem Einfluß einzig und insbesondere die Lösung der weittragenden Frage abhängt, ob die katholische Presse das große Werk, welches die Vorsehung und die Kirche in gegenwärtigen Zeitläuften von ihr erwarten, verwirklichen wird oder nicht.

Die providenzielle Aufgabe der Presse wurde schon des öftern und so eingehend von den Päpsten und Bischöfen und hervorragenden katholischen Schriftstellern erörtert: ihre Worte wurden allerorts so beständig wiederholt, daß es sicherlich Keinen mehr gibt, der Beweise verlangte, um von dieser Wahrheit überzeugt zu sein. Das Alles aber heißt Worte in den Wind reden, so lange nicht die Familienväter mit jenem Grundsatze sich vertraut machen und ihn in ihrem Hause zur That werden lassen. Wenn jeder katholische Familienvater es als seine Ehre und selbst als seine Pflicht ansieht, zur Unterstützung der katholischen Presse beizusteuern, indem er ein oder mehrere katholische Blätter hält und mit den in denselben gegebenen Ideen und Auseinandersetzungen sich bekannt macht, so wird die katholische Presse sicher zu ihrer recht- und gesetzmäßigen Entwickelung gelangen und die ihr gegebene Sendung vollführen. Jedoch wählet ein Blatt, das aufrichtig katholisch ist, das Belehrung und Erbauung bietet, nicht aber ein solches, welches zwar dem Namen nach sich als katholisch ausgibt, in Sprache und Geist aber nichts weniger ist als dieses; vielmehr verletzend gegen die bestehenden Obern und bissig und lieblos gegen seine eigenen katholischen Brüder." Soweit die Worte der ehrwürdigen Prälaten Nordamerika's.

Mit viel mehr Grund müßt ihr von eurem Hause fern halten allerlei Schmutzblätter, unsittliche Romane und jegliche Lektüre, die eure Kinder zu Schlechtem verführen könnte. Ar-

beitet, so wiederholen wir, jeder nach seinen Kräften, an der Vertheidigung der Kirche und an ihrem Triumphe im Kampfe, den sie zu bestehen hat gegen Entsittlichung und Verderbniß unserer Zeit. Auf diese Weise sollt ihr praktisch eure Liebe bezeigen.

Drittens erweist der Kirche den Tribut eures Gehorsams! Wohlan Katholiken, wer ihr auch immer sin möget: am häuslichen Herde, auf dem Felde, bei der Arbeit, in den Werkstätten und Geschäftshäusern, auf den Lehrstühlen und Sekretarien sowie in den litterarischen Kreisen und allerorts zeiget euch als allen Vorschriften der hl. Kirche unterwürfige, aufopfernde und gehorsame Söhne. In diesem Punkte duldet kein Zaudern, keine Halbheit. Entweder Alles oder Nichts! Die göttliche Autorität der Kirche in einem Punkte verrathen, heißt sie verrathen in allen; denn das ist nichts anderes als Verkennung des göttlichen Ursprungs der Macht, die sie über die Menschen besitzt. Laßt uns alle Vorschriften unserer Religion treu beobachten. Wo immer die Religion blüht, da herrscht Friede, Ordnung und öffentliche Wohlfahrt, weil alsdann diese großen Güter, die eine Nation anstreben muß, unentwegbar auf den Fundamenten der Gerechtigkeit, des Rechtes, der Sittlichkeit und Freiheit gründen. Sichert Brasilien den Besitz dieser unschätzbaren Güter, so wird das der Triumph eures Gehorsams gegen die Gesetze der hl. Kirche sein.

Erinnert euch, daß wir ihr nicht nur Gehorsam schulden, wenn sie Glaubenslehrsätze aufstellt, sondern auch so oft sie überhaupt Gesetze gibt. „Insofern die Kirche Glaubenssätze aufstellt," sagt ein frommer Schriftsteller der Gegenwart, „ist sie der lehrende Jesus; insofern sie Vorschriften erläßt der befehlende (regierende) Jesus".

Ach! gäbe es doch unter uns keine bloßen Namenskatholiken mehr! sondern recht viele wahre, praktizirende, charakterfeste und aufrichtige Katholiken; Katholiken, für welche die Religion nicht nur eine oberflächliche, gelegentliche Uebung, eine leere Ceremonie ist, die uns an den Sonntagen kaum eine halbe Stunde in Anspruch nimmt, sondern seien wir vielmehr Katholiken, denen die Religion zu einer wahren Herzenssache geworden, zu einer tiefen Ueberzeugung, welche bis in die geheimsten Falten unseres Inneren dringt, uns begleitet auf allen Wegen und die als eine milde, aber unverletzliche Regel alle unsere Schritte, im häuslichen wie im gesellschaftlichen, im Privat- wie im öffentlichen Leben leitet und regiert.

Endlich gebt der Kirche den Tribut und das Opfer all' eurer Anstrengungen, all' eurer Thätigkeit! Da die Kirche jetzt nicht mehr auf staatliche Unterstützung rechnen darf, so vereinigt euch; thut euch zusammen in Pfarr- und Diözesan-Vereinen, um die Schönheit und den majestätischen Glanz ihres Gottesdienstes aufrecht zu erhalten, um ihren Dienern ein würdiges Auskommen zu sichern, damit sie einer die Priesterwürde entehrenden Erniedrigung entrissen werden, um ihre Seminare, Institute zu unterstützen und neue Segenswerke ins Leben zu rufen zu Nutz und Frommen der Jugend, der Armen und aller schwer heimgesuchten, ganz, wie die christliche Liebe, die jetzt neue Ausdehnung gewinnen muß, unsere Herzen dazu antreibt.

Wir erwarten nicht, daß die Trennung von Kirche und Staat unter uns all' ihre traurigen Folgen haben wird; denn die Kirche erfreut sich immer einer inneren Lebenskraft, welche selbst den größten Prüfungen zu widerstehen vermag. Sie bedarf für ihre Existenz nicht der Stütze der Mächtigen. Sie besitzt ein eigenes Lebensprinzip, das ihr ganz eigen und unabhängig ist von der Staatsgewalt. In dieser neuen Lage, in die sie gekommen, hängt ihr ganzes Wohlsein, hängt ihr ganzes Wachsthum, ihre ganze Entwickelung, die Erhabenheit ihrer Feier, alle ihre herrlichen Werke, um die ihre Liebe sich bemüht, kurz Alles nächst Gott von uns Katholiken ab, da die öffentliche Macht in dunkler Stunde zu ihrem eigenen Nachtheile, den Interessen derselben den Rücken kehrte. Durch huldreiche Herablassung der göttlichen Güte aber sind wir berufen zu der Ehre, mit Jesus Christus zu arbeiten an Aufrechthaltung seiner Kirche und uns so persönliche Verdienste zu erwerben. Stehen wir also zusammen! kämpfen wir, seien wir voll Hingebung und der Triumph wird vollkommen sein!

Sollte es etwa noch nöthig sein, die Versicherung zu geben, daß die Kirche Brasiliens, während sie sich einig, muth- und lebensfrisch aus ihrer Erschlaffung erhebt, um, wie wir hoffen, ihre göttliche Sendung in voller Freiheit zu erfüllen, nicht eine Gefahr des Staates, sondern im Gegentheile dessen feste Stütze bilden werde? Nur in Vorurtheilen befangene, oberflächliche Geister, welche Gott weiß von welchen Hirngespinnsten einer Theokratie, Priester Herrschaft träumen, können uns die Verläumdung anhängen, wir seien als Bischöfe, Priester und Gläubige der römisch-katholischen Kirche geschworene Feinde der freien Staatsverfassungen. Die Kirche verhält sich gleichgültig gegen jede Regierungsform. Sie ist der Ueberzeugung, daß alle und jede die zeitliche Wohlfahrt der Völker bewirken könne, vorausgesetzt, daß diese und ihre Lenker die Religion nicht verachten. Wir können nicht begreifen, wie es möglich wäre, und wie man in Wahrheit behaupten kann, das Wiedererstehen der Kirche Brasiliens im Genusse der vollen Freiheit, die wir fordern, mache das Bestehen der Republik zweifelhaft. Warum zweifelhaft? War es nicht das katholische Christenthum, welches die Nationen civilisirt hat? Wie kann von ihm unser Rückschritt herkommen? War nicht das katholische Christenthum überall der Vorkämpfer des Fortschritts in Schule, Künsten und Wissenschaften? Wie sollte von ihm unser Verfall herrühren? War nicht dieses Christenthum immer Licht dem Geiste, Balsam den verwundeten Herzen, Ermuthigung zur Tugend; war es nicht der schaumbedeckte Zügel zur Bändigung der Begierde, zur Dämpfung des Hasses, zur Mäßigung der Sinnlichkeit, endlich zur Besänftigung und Lenkung all der wilden Leidenschaften, die freigelassen, den Menschen unaufhaltsam in den Abgrund fortreißen? Um welcher dieser Wohlthaten willen fürchten wir das Christenthum, oder verläugnen wir es in Gegenwart von Spöttern und Zweiflern? Hat sich Frankreich nicht durch den Katholizismus zum Glanze des Jahrhunderts eines Ludwig XIV. erhoben und eben damals,

wie de Maistre sagt, eine wahre Oberhoheit über Europa geführt? Verdankt nicht England ihm seine «magna carta» und die Ueberlieferungen jener verständigen durch Achtung vor Gesetz und Religion geregelten Freiheit? Schuldet nicht Italien die edelsten Geistesschöpfungen seines unvergleichlichen Kunstgenies dem Katholizismus? Haben nicht Spanien und Portugal die glänzendsten Seiten in der Weltgeschichte aufzuweisen gerade damals, wo der Geist des Katholizismus sie mehr belebte? Ist es nicht dieser christliche Geist, welcher, obschon geschwächt durch religiöse Spaltungen und zersetzt durch Glaubenstrennung, durch Irrthümer und moderne Ketzereien, dennoch alle zivilisirten Nationen des Erdballs belebt: ein Deutschland, Oesterreich, die Schweiz, Belgien, die Staaten des europäischen Nordens und alle Republiken in unserem Amerika? Ist es nicht der Lichtstrahl des Evangeliums, der die Weite der Kreislinie bezeichnet, bis zu der sich die Wirksamkeit der christlichen Civilisation auf unsern Erdball erstreckt? Alle die großen Städte, sind sie nicht beherrscht von den Zinnen ihrer Tempel, und thront nicht das Kreuz, das Zeichen der Erlösung, hoch über all den Denkmälern, welche es ziert? Wo werden wir das Vorbild einer gottesleugnerischen Nation finden, um uns nach ihr zu bilden und zu richten?

(Schluß folgt.)

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Die Regierung von Thurgau hat der Regierung von St. Gallen 42,000 Fr. übermittelt, als Ergebniß der im ganzen Kanton veranstalteten Sammlung für die Wasserbeschädigten des Rheinthals und für die abgebrannten Dörfer Rütti, Oberriet und Moos. Dieses edle Werk eidgenössischer Bruderliebe verdient lobende Anerkennung.

Genf. Als das Bischofsjubiläum des Kardinals Mermillod gefeiert worden, faßten die Katholiken Genfs den Entschluß, den geliebten Bischof durch Errichtung eines dauerhaften Monumentes zu ehren, nämlich durch Gründung einer katholischen Pfarrei in Dardagny. Innert 14 Tagen waren an Baar und Unterschriften 12,000 Fr. gesammelt. Hochw. Hr. Abbé Düsseiller wurde an die Spitze der entstehenden katholischen Pfarrei gestellt und in kurzer Zeit hatte er in Dardagny und den umliegenden protestantischen Ortschaften 500 Katholiken um sich gesammelt. Man kaufte einen geeigneten Bauplatz, begann im Frühjahr, unter der Leitung des Hrn. Grosset, Baumeister, den Bau eines Kirchleins. Am 12. Oktober ist das neue Gotteshaus durch Msgr. Broquet, Generalvikar von Genf, in Gegenwart vieler Geistlicher und unter freudiger Betheiligung des Volkes gesegnet worden.

Rom. Ein Decret der Ritencongregation verordnet als von 1892 an obligatorisch für die gesammte Kirche die Feier (für Messe und Brevier) von drei Heiligen, deren Namen schon längst im Martyrologium stehen. Es sind: 1. der hl. Johannes Damascus, der große Gegner der Bilderstürmer, der zugleich als Doctor Ecclesiae erklärt wird (27. März). 2. der hl. Abt Sylvester, Stifter der Congregation der Sylvestriner vom Orden des hl Benedikt (26. November). 3. Der hl. Johannes Kapistran O. S. F., bekannt durch seinen Eifer im Kampfe gegen die Türken (28. März).

Italien. Die Kuppel des Domes von Pisa ist zum Theil durch Feuer zerstört worden. Der Brand ist durch eine Löthpfanne eines unvorsichtigen Spenglers entstanden, der auf dem Dache arbeitete. Der Schaden beläuft sich auf ca. 150,000 Fr.

England. Das katholische und das protestantische England feierten dieser Tage den hundertjährigen Geburtstag eines katholischen Ordensmannes, des großen englischen „Mäßigkeits-Apostels", P. Theobald Mathew aus dem Orden des heiligen Franziskus. P. Mathew war der Erste, welcher den Erbfeind seines Landes angriff und einen Kreuzzug gegen die Trunksucht predigte, und zwar mit einem Erfolge, welcher denjenigen Peters des Eremiten noch bei Weitem übertrifft, denn mehr als einer Million von Männern und Frauen hat P. Mathew das feierliche Versprechen abgenommen, sich auf Lebenszeit des Schnapsgenusses zu enthalten. In der Zeit von 1839 bis 1845 (der Hauptthätigkeit des P. Mathew) sank in Irland, obwohl die Bevölkerung sich bedeutend vermehrte, die Zahl der Verhaftungen von 12,000 auf 7000; die Zahl der Hinrichtungen sank von 66 auf 14, und diejenige der Verurtheilungen zu lebenslänglichem Zuchthaus von 900 auf 400. Von Irland wandte sich P. Mathew nach England, wo er die nämlichen und um so wunderbarerern Erfolge erzielte, als er, der katholische Priester, mit einer vorzugsweise protestantischen Bevölkerung zu thun hatte. Ueberall wurde er mit Begeisterung aufgenommen, mit Ausnahme von London, wo sein Name erst nach seinem Tode populär wurde.

(„Ostschw.")

Afrika. Kardinal Lavigerie ist nach vielen Arbeiten, Reisen und Reden, für sein hl. Werk wieder nach Algier zurückgekehrt, nachdem er vorher noch dem Papste seinen Plan für den nächsten Antisklaverei-Feldzug vorgelegt hatte. Der hl. Vater hat denselben gut geheißen und soll gesonnen sein, alljährlich in allen katholischen Kirchen eine Sammlung anzuordnen, deren Ertrag für die Vertheidiger der Schwarzen bestimmt ist.

Personal-Chronik.

Solothurn. Letzten Dienstag, den 28. Oktober, starb nach längerer Krankheit der **Hochw. Herr Joseph Rudolph, Chorherr und Pfarrer in Schönenwerd.** Er war geboren den 4. Dezember 1837, hat die Priesterweihe empfangen den 15. Juli 1866. Er wirkte vier Jahre als Kaplan und Bezirkslehrer in Olten. Von 1870 an war er Chorherr und Pfarrer in Schönenwerd und hatte während dieser Zeit schwere Kämpfe ruhmvoll bestanden. Ein Nekrolog wird folgen. R. I. P.

Luzern. Hochw. Hr. Th. Arnet, Pfarrer in Büron,

ist von der h. Regierung zum Chorherrn von Münster gewählt worden.

Wallis. Hochw. Hr. Pater Fr. Allet S. J., von Leuk, ehemals Professor am Collegium in Freiburg, hernach in Paris und in Aachen thätig, ist 71 Jahre alt, in Felokirch gestorben. R. I. P.

Literarisches.

Kalender für 1891.

1. **Der Regensburger Marienkalender** bei Fr. Pustet. 208 Seiten nebst Anhang. 70 Cts. Er ist ein wahres katholisches Volksbuch. Der Inhalt ist mit Geschick und sorgfältig ausgewählt. Es sind besonders zu erwähnen die Geschichte von 12 Wallfahrtsorten, Jahresrundschau mit 19 Porträts, Reise in das heilige Land mit 8 Bildern nebst Panorama von Jerusalem, die Legenden von den 14 Nothhelfern, so wie viele lehrreiche Erzählungen, ein Bilderräthsel mit 1500 Gewinnsten. Viele und schöne Bilder.

2. **Der kleine Marienkalender für christliche Frauen und Jungfrauen,** bei Fr. Pustet in Regensburg. 80 Cts. Geb. Fr. 1. 60, welchen der selige Gemminger 18 Jahre lang bis zu seinem Tode herausgab, ist für 1891 von der bekannten Schriftstellerin Maria Herbert redigirt worden und ist ihr diese Arbeit trefflich gelungen. Die katholische Frauenwelt wird vom Inhalt dieses Kalenders freudig überrascht sein. Die Ausstattung ist sehr schön.

3. **Der Eichsfelder Marienkalender,** bei F. W. Cordier in Heiligenstadt. 80 Seiten 25 Pfg. = 35 Cts. Er hat reichen und belehrenden Inhalt. Besonders verdient erwähnt zu werden: Aus dem Sturm in den Hafen; Der Negerknabe Pumbo; Wie der Herr Feldwebel in Arrest kam. Viele schöne Bilder, worunter 26 Portraits von geistlichen und weltlichen Würdenträgern.

4. **Familienkalender,** für Haushalt, Küche und Geschäft, herausgegeben von der Redaktion des Schweizer Familienwochenblattes, bei Schröter in Zürich. 72 Seiten. 40 Cts. Inhalt: Viel Lehrreiches über Behandlung des Blumen-, Gemüse- und Obstgartens. Vier Heirathsgeschichten, (zwei hätten genügt). Passionsspiel in Oberammergau, Stanley und Emin Pascha, Pestalozzidenkmal in Yverdon u. s. w. Viele Bilder.

* * *

Bei Desclée, Lefebvre u. Cie. in Tournai ist erschienen:

1. **Appendix ad officia votiva** per annum concessa, continens lectiones scripturæ occurrentis, festorum simplicium ac virgiliarum, orationes sanctorum, necnon vesperas dominicarum festorumque semiduplicium, quæ concurre possunt. 280 Seiten. Roth- und Schwarz-Druck.

Zur Empfehlung dieses Büchleins braucht gar nichts weiter beigefügt zu werden. Es bietet alle im Titel angegebenen Theile des Officiums und wird den Priestern, welche die neuen Votiv-Officien beten, gute Dienste leisten. Der Druck dürfte etwas größer sein. Der Preis ist billig.

2. **Vtiae D. N. Jesu Christi Monotessaron Evangelicum,** quod ex quatuor Evangelistarum verbis ad unum mysterium pertinentibus pro sacrarum meditationum materia in singulos anni dies contrascit R. P. G. Heser S. J. Novissime edebat, ad junctis in adjumentum meditantis sententiis patrum P. Jac. Brucker S. J. 946 S.

Dieses Buch ist zuerst 1677 erschienen und hat große Anerkennung gefunden. Der Verfasser hat Alles, was die 4 Evangelisten über die Kindheit, das Leben, die Lehren, die Wunder, das Leiden und die Verherrlichung berichten, in ein einziges Evangelium zusammengezogen und immer den biblischen Text gebrauchend, bietet er für jeden Tag des Jahres eine gut in drei Theile eingetheilte Betrachtung über einen evangelischen Abschnitt. Daß den Bibelstellen jeweilen Sprüche der Kirchenväter beigefügt sind, bringt Abwechslung und verleiht dem Buch noch besondern Werth, ebenso die am Schluß angegebenen verschiedenen Modi meditandi. Das Buch kann auch Predigern gute Dienste leisten

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1890.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 42:	30,426	52
Aus der Pfarrei Dietikon	100	—
" " " Bollingen (St. Gallen)	4	15
" " " Ballwil, Kirchweihopfer	23	—
" " Pfarrgemeinde Weesen	45	50
" " Pfarrei Nenzlingen	11	—
" " " Bettwiesen	35	—
" " " Biberist	40	—
" " " Inwil	65	—
" " " Ermatingen	28	—
" " Dompfarrei St. Gallen 5. Rata	150	—
" " Filiale St. Pelagiberg	10	—
" " Pfarrei Häggenschwil	72	—
" " " Wangen (Solothurn)	45	—
" " Pfarrgemeinde Wangs	10	50
" " Pfarrei Arlesheim, Kirchenopfer	15	—
" " Missions-Station Rüti-Dürnten	62	—
" " Pfarrei Mümliswil	50	—
" " Dekanat Delémont:		
Delémont	170	—
Bassecourt	37	10
Courfaivre	22	50
Soulce	22	—
Montsevelier	20	—
Undervelier	18	—
Courtetelle	18	—
Boécourt	17	—
Courroux	17	—
Soyhières	17	—
Develier	15	—
Vieques	13	50
Bourrignon	12	—
Glovelier	12	—
Saulcy	10	—
Vermes	8	—
Pleigne	6	60
Movelier	6	—
Roggenburg	6	—
Rebeuvelier	5	—
Aus der Pfarrei Werthenstein	15	—
" " " Unter-Iberg	43	—
" " " Küßnacht	100	—
" " " Ufhusen	30	—
" " römisch katholischen Gemeinde in Bern	200	—
" " Pfarrei Sulgen	23	—
Von Ungenannt in Luzern	5	—
Aus der Pfarrei Mels	93	—

	Fr.	Ct.
Aus der Pfarrei Altstätten	70	—
" " Gemeinde Würenlos	21	85
" " Hitzkirch	300	—
" " Gemeinde Magdenau	50	—
" " Pfarrei Flumenthal	12	—
" " " Courrendlin	32	50
" " " Hochwald	11	50
" " " Courchapoix	20	—
" " " Corban	12	—
" " " Büßerach	10	—
" " " Oberkirch (Solothurn)	7	—
" " " St. Urban	32	—
" " " St. Ursanne	23	50
Von Ungenannt in Solothurn	1	50
Aus der Pfarrei Gänsbrunnen	6	—
" " " Romoos	24	—
" " " Hägendorf	190	—
Von einem aargauischen Geistlichen	300	—
Aus der Pfarrei Reiden	172	—
" " " Knutwil: 1. Kirchopfer	26	55
2. von K. B.	10	—
Von mehreren Personen in Luzern durch Hochw. Spitalpfarrer Dolder	80	—
Vom löbl. Kloster in Eschenbach	30	—
Von Ungenannten in Engelberg	25	—
	33,621	77

☞ Um die Auflage des nächsten Jahresberichts genau festzustellen und unnöthige Kosten zu vermeiden, bitten wir, bei Einsendung von Gaben auch die Zahl der gewünschten Berichte anzugeben.

Der Kassier der Inländischen Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

An die Tit. Pfarrgeistlichkeit.

Nachfolgende Formulare sind von heute an in der Druckerei dieses Blattes zum Preise von Fr. 1. 50 per Hundert zu beziehen:

TESTIMONIUM

S. Baptismatis.
mortis et sepulturae.
benedictionis matrimonialis.
sponsalium.

Im Verlage von **Burkard & Frölicher** in **Solothurn** ist erschienen:

Solothurner

St. Ursen-Kalender

für 1891

38. Jahrgang.

Reicher historischer Inhalt.

Preis 40 Cts.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kalenderverkäufer.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

In wenigen Tagen erscheint **zum Besten der St. Benedittus-Missionsgenossenschaft St. Ottilien** zu Emming, Post Türkenfeld, Oberbayern, der 19 Bogen starke, bedeutend vermehrte

St. Ottilien-Missionskalender 1891.

Preis 50 Pfg., franco ins Haus 60 Pfg

Zu beziehen von der **Expediton des St. Ottilien-Kalenders (Literar. Institut von Dr. M. Huttler** (Mich. Seitz) **in Augsburg** E. 160 und durch sämmtliche katholische Buchhandlungen und Buchbinder.

In bequemerem Formate und noch viel reicherem Bilderschmuck als in den Vorjahren zu erscheinen, war heuer der innigste Wunsch des St. Ottilien-Missionskalenders; denn es ist nicht immer gut, die von der Allgemeinheit breitgetretenen Wege mitzubenützen. Der Kalender Redaktion ist es auch wirklich gelungen, einen an Form und Inhalt originellen Kalender für die lieben Missionsfreunde zusammenzustellen und ist es insbesonders der überaus reiche Bilderschmuck, welcher in abwechslungsreicher Fülle Naturschönheiten ostafrikanischer Missionsgebiete, Wohnstätten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, eine Menge von photographischen Abbildungen der Missionäre und Missionsschwestern der St. Benediktus Missionsgenossenschaft, das Missionsgebäude in St. Ottilien, bietet. Dem Landmann, Handwerker, Fischer, Jäger bietet er wichtige Tabellen für seinen Beruf, den Kaufleuten und Kleinhändlern **nützliche Tabellen und vollständiges Süd- und Norddeutsches Marktverzeichniß.** Wir bitten alle Abnehmer im Interesse der katholischen Missionen Afrikas, den Kalender in Freundeskreisen weiter verbreiten und zur Anschaffung empfehlen zu wollen. Bei Bestellungen ist anzugeben, ob nord- oder süddeutsches Marktverzeichniß gewünscht wird.

Meßkännchen,

Hostienkapsel mit Ausheber (sehr zweckentsprechend),

Handwaschgefäße für Sakristeien empfiehlt höflichst

F. J. Wiedemann,

131⁶ Zinngießer, Schaffhausen.

Unübertreffliches 94¹⁰

Mittel gegen Gliedsucht

und äußere Verkältung

von **Balth. Amstalden** in **Sarnen.**

Dieses allbewährte Heilmittel erfreut sich einer stets wachsenden Beliebtheit und ist nun auch in folgenden Depot vorräthig:
Suidter'sche Apotheke in **Luzern,**
Stutzer, Apotheker in **Schwyz,**
Kännel-Christen, Apotheker in **Stans,**
Schießle u. Forster, Apotheker in **Solothurn,**
Lobet, Apotheker, **Herisau,**
Schlaepfer, Apotheker, **Brieg u. Visp.**
Preis einer Dosis 1 Fr. 50. Für ein verbreitetes lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis à 3 Fr. erforderlich.
Tausende ächter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können bei Unterzeichnetem auf Wunsch eingesehen werden.

Der Verfertiger und Versender
B. Amstalden, Sarnen, Obwalden.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchenzeitung" ist zu haben:

Die Kirche,

Hülfsmittel für den katechetischen Unterricht

an

Sekundar- und höhern Primarschulen

von

Arnold Walther,
Domkaplan.

Zweite Auflage.

36 Seiten fein broschirt. Preis per Exemplar 20 Cts.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher in Solothurn.